„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.

Berichterstatter in allen größeren deutschen Ansiedlungen.

Der Courier

In unserer Druckerei sind nur Fachleute mit langjähriger Erfahrung angestellt. Wir können auch deshalb die besten Drucksachen zu niedrigsten Preisen liefern.
Man verlange Preisanschläge, Muster und Auskunft über Drucksachen von
Western Printers Association Ltd.
1885 Halifax Str. Regina, Sask.

Die Ermordung des Grafen Mirbach

Aussagen eines Mitschuldigen

Von Dr. W. Hessen, Charlottenburg.

Am 6. Juli 1918, um 3 Uhr nachmittags, wurde bekanntlich in einem der Empfangszimmer des Botschaftsgebäudes der erste deutsche Botschafter bei der Sowjet-Regierung, Graf Mirbach, ermordet.

Diese Mordtat, die geschah, nachdem wenige Monate vorher die Bolschewisten die Macht an sich gerissen und den Frieden von Brest-Litowsk geschlossen hatten, machte einen erschütternden Eindruck und hätte beinahe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjet-Rußland hervorgerufen. Die Einzelheiten der Mordtat und die Beteiligung der kommunistischen Führer an ihr wurden streng geheim gehalten, und erst jetzt, rein zufällig, ist es gelungen, die sorgfältig protokollierten Aussagen des Mörders des deutschen Botschafters kennen zu lernen; erst jetzt hat es sich herausgestellt, daß schon im Jahre 1920 in Moskau, unter der Benennung „Rot-buch der Allrussischen außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution" (Tscheka) ein Buch herausgegeben worden ist, das nicht im Buchhandel erschienen, sondern ausschließlich für die Mitglieder der kommunistischen Partei bestimmt war und schließlich von der Regierung beschlagnahmt wurde, da die darin enthaltenen Daten im höchsten Grade kompromittierend für die Sowjet-Regierung wirken mußten.

Vor kurzem ist ein Exemplar dieses Buches zufällig nach dem Ausland geraten; aus ihm ist zu ersehen, daß es außer sonstigem Material die Einzelheiten der Vernehmung des Mörders des Grafen Mirbach enthält. Diese Aussagen stellen ein äußerst wertvolles geschichtliches Dokument dar.

Die Ermordung des Grafen Mirbach war nicht die Tat eines Einzelnen und auch kein Racheakt. Sie ist mit Wissen und im Auftrage des Zentralkomitees der Partei der „Linken Sozialrevolutionäre" ausgeführt worden, des Zentralkomitees derselben Partei, die ihren Ueberzeugungen nach der kommunistischen Regierungspartei am nächsten gestanden hat und deren Mitglieder nach dem bolschewistischen Umsturz hervorragende Posten von Volkskommissaren der Sowjet-Regierung bekleidet haben.

Die dritte allrussische Zusammenkunft dieser Partei, die Anfang Juli 1918 in Moskau stattfand, hatte den Beschluß gefaßt, „den für die russische und für die Welt-Revolution verderblichen Vertrag von Brest auf revolutionäre Weise zu zerreißen". Das Zentralkomitee wurde von der Zusammenkunft beauftragt, diesen Beschluß in die Tat umzusetzen, und das Zentralkomitee beschloß, den Willen seiner Auftraggeber durch „die Vollziehung eines individuellen terroristischen Aktes an einem der tatkräftigsten und beutegierigsten Vertreter deutscher imperialistischer Gelüste in Rußland, dem Grafen Mirbach", auszuführen.

Das ganze Attentat auf den Grafen Mirbach wurde, laut Aussage des Mörders, in außerordentlicher Hast organisiert und zwar forderte dies nur zwei Tage, vom Abend des 4. Juli bis zur Mittagszeit des 6. Juli. Der Mörder erzählt, er sei am 4. Juli, vor der Abendsitzung der Rätekonferenz, von einem der Mitglieder des Zentralkomitees zu einer politischen Unterredung aufgefordert worden. Im Verlaufe dieser Unterredung wurde ihm mitgeteilt, das Zentralkomitee habe beschlossen, den Grafen Mirbach zu ermorden, um „die Solidarität des deutschen Proletariates anzurufen, um eine reale Warnung und Drohung gegen den Weltimperialismus auszusprechen, der die russische Revolution zu erdrücken beabsichtigt, und um die Regierung vor die vollendete Tatsache der Annullierung des Brester Vertrages zu stellen und sie zu der längst ersehnten Einigung und Unversöhnlichkeit im Kampfe um die internationale Revolution zu veranlassen." Der Mörder sagt ferner, er sei mit der Ansicht des Zentralkomitees vollkommen einverstanden gewesen und habe sich deshalb dem Komitee zur Ausführung dieser Tat angeboten.

In der Nacht darauf, teilt der Mörder weiter mit, wurde er zur Sitzung des Zentralkomitees gerufen, in deren Verlaufe endgültig beschlossen wurde, daß er, Blumkin, und sein Kollege Andrejew mit der Ausführung des Mordes an Mirbach zu betrauen seien, wobei auch Andrejew diesen Auftrag freudig übernahm. Der Vizepräsident der Außerordentlichen Kommission (Tscheka) wurde von dem geplanten Attentat in Kenntnis gesetzt, oder — mit anderen Worten — die Bolschewisten waren über die Pläne der Linken Sozialrevolutionäre unterrichtet. Nichtsdestoweniger trafen sie keinerlei Verhütungsmaßnahmen, sondern sie stellten, im Gegenteil, den Mördern eine Bescheinigung darüber aus, daß diese zu den Mitarbeitern der Tscheka gehörten.

Ausgerüstet mit diesen Bescheinigungen, setzten Blumkin und Andrejew sich am 6. Juli, gegen 2 Uhr nachmittags, in ein Auto und ließen sich nach der deutschen Botschaft fahren. Dort wurden sie von dem Portier, einem Deutschen, empfangen, dem sie in gebrochenem Deutsch meldeten, sie wünschten den deutschen Botschafter persönlich zu sprechen. Etwa zehn Minuten darauf erschien ein Beamter der Botschaft, dem sie die Bescheinigung der Tscheka vorwiesen; sie erklärten, sie seien Vertreter der Regierung und müßten in einer äußerst dringenden Angelegenheit den Grafen Mirbach sprechen. Sie wurden in die inneren Gemächer der Botschaft geführt. Kurze Zeit darauf erschien Graf Mirbach in Begleitung des Geheimen Legationsrates Dr. Ritzler.

Man nahm an einem Tische Platz, nur Andrejew setzte sich neben die Tür, indem er auf diese Weise den Ausgang aus dem Zimmer versperrte. Nach einer ziemlich langen Unterredung zog Blumkin aus seiner Aktentasche plötzlich einen Revolver hervor, sprang auf und schoß aus nächster Nähe auf den Grafen Mirbach und Dr. Ritzler nacheinander Schüsse ab. Beide sanken nieder. Der Mörder schritt in den benachbarten Saal. In diesem Augenblick raffte Graf Mirbach sich auf und wollte, in gebückter Stellung, dem Mörder in den Saal folgen, als Andrejew dicht an ihn herantrat und ihm und sich selbst eine Bombe vor die Füße warf. Die Bombe explodierte aber nicht. Zum gleichen Moment sprang Blumkin herbei, rüttete die Bombe auf, nahm einen starken Anlauf und warf sie nochmals zu Boden. Sie explodierte mit großer Gewalt. Aber beide Mörder blieben unversehrt. Sie liefen an die Fenster und sprangen auf die Straße hinaus. Vor der Botschaft stand das sie erwartende Auto, mit dem sie auch entkamen.

So ist Graf Mirbach ermordet worden.

Beide Verbrecher gingen straflos aus; erst sechs Monate später stellte sich der eine von ihnen freiwillig dem Untersuchungsrichter der Tscheka und entwarf in seinen Aussagen ein genaues Bild dieses bestialischen Mordes. Die Mörder wurden von den Bolschewisten zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; aber es war noch kein Monat nach der Urteilsverkündung vergangen, als sie von der Sowjet-Regierung auch schon amnestiert wurden!

Die Verbrecher sind auf freiem Fuße gelassen worden.

Die Königin von England gegen die kurzen Röcke.

Die Königin von England hat sich für ihre Frühjahrsempfänge den Besuch von Damen mit kurzen Röcken verbeten. Um keine Mißverständnisse über diesen dehnbaren Begriff aufkommen zu lassen, hat sie verfügt, daß zwischen Rocksaum und Boden nur ein Abstand von 12 Zentimetern bestehen darf, während es bisher in der Gesellschaft üblich war, diesen auf 45 Zentimeter auszudehnen. Die Londoner Damenschneider haben sich die größte Mühe gegeben, ein Kompromiß zu erzielen, indem sie 10 Zentimeter geschenkt haben wollten. Aber die Königin hat sich nicht erweichen lassen, denn sie ist der Ansicht, daß man der Mode schon genug Zugeständnisse gemacht habe.

Träge Leber. „Drei Jahre lang litt ich an einem Magenübel," schreibt Herr Andreas West aus Neguunee, Mich. „Der Arzt sagte, daß ich an Leberträgheit leide. Auch werde ich von Halskatarrh und Drüsenschwellung geplagt. Nach dem Gebrauch von Forni's Alpenkräuter ist eine völlige Aenderung eingetreten; ich habe jetzt guten Appetit, regelmäßigen Stuhlgang und fühle mich wohl." Diese zeiterprobte Kräutermedizin wirkt nicht nur auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane, sondern verbessert den Zustand des ganzen Systems; sie verfehlt niemals ihre gute Wirkung. Sie wird direkt verkauft, nicht durch die Apotheken. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Boulevard, Chicago, Ill.
Zollfrei geliefert in Canada.

25 Millionen Automobile

Eine recht interessante Statistik veröffentlicht die amerikanische Automobilindustrie: Danach gab es Ende vorigen Jahres rund 25 Millionen Kraftwagen auf der ganzen Welt, davon nicht weniger als 19,843,936 in den Ver. Staaten. Im Jahre 1912 wurden in Amerika von 200 Firmen 398 verschiedene Modelle hergestellt, zehn Jahre später, 1922, waren es nur noch 128 Firmen mit 162 Modellen, und im laufenden Jahr sind es nur mehr noch 60 Firmen mit etwa 100 verschiedenen Modellen. Das britische Inselreich (Irland einbegriffen) hatte zur Zeit des Abschlusses 906,642 Kraftwagen im Verkehr und steht damit in der Liste der Nationen hinter den Ver. Staaten an zweiter Stelle. Als nächste folgen Frankreich mit 763,199 und Canada mit 719,716 Automobilen. Nach Australien mit 297,311 Wagen folgt Deutschland mit einer Zahl von 291,800 erst an sechster Stelle. Weiterhin zeigt die Liste folgendes Bild: Belgien 119,643, Italien 108,712, Neu-Seeland 99,203, Schweden 81,600, Britisch-Indien 79,154, Brasilien 68,908, Südafrika 62,600, Dänemark 58,900, Holland 46,300 und die französischen Kolonien 43,017 Automobile. Die Produktionsziffern während des vergangenen Jahres lauteten für die Ver. Staaten auf 4,315,000, Frankreich 184,600 und England 168,000 Chassis. Von den 100 verschiedenen Modellen, die in den Ver. Staaten hergestellt werden, ist der weitaus größte Teil, nämlich 65 Prozent, Sechs-Zylinder-Wagen. Von den übrigen Typen sind 14 Prozent mit einem Vier-Zylinder-Motor und 21 Prozent mit einem Acht-Zylindermotor ausgestattet. Im Durchschnitt kommt in den Ver. Staaten auf 5,7 Einwohner ein Wagen. Natürlich verschiebt sich diese Ziffer je nach Lage und Reichtum der einzelnen Staaten. In Californien, dem reichsten Staat, kommt auf 2,8 Einwohner ein Automobil, während in Alabama, dem ärmsten Staat, erst jeder Dreizehnte einen Kraftwagen besitzt.

— Die Welt hat immer ein Gewissen für die, die daran glauben müssen.

Graf Albert Apponyi über die ungarische Nationalitätenpolitik

Aus Budapest wird dem D. A. Z. geschrieben:

Graf Albert Apponyi ist seit 50 Jahren der Führer des ungarischen Nationalismus. Als großer Gelehrter und noch größerer Redner hat er in der ungarischen Politik niemals seinesgleichen gehabt. Obwohl schon 81 Jahre alt, spielt er in der ungarischen Politik auch heute noch eine wichtige Rolle. Apponyi war früher einer der Vorkämpfer der Magyarisierungspolitik. Seine berüchtigte Verordnung von 1907 für den Schulunterricht in den Normalschulen hat dem deutschen Unterricht den Todesstoß gegeben. — Der Zusammenbruch und die Aufteilung Ungarns haben aber Graf Apponyi zu einer andern Auffassung gebracht. Von dieser seiner Auffassung legte er am 25. März in dem Prunksaal der St. Stefansgesellschaft vor einem vornehmen Publikum in einer fast zweistündigen Rede Zeugnis ab. Er sprach über die ungarische Nationalitätenpolitik in der Vergangenheit und in der Zukunft. Offen gestand er ein, daß das 68er Nationalitätengesetz nie verwirklicht wurde. Besonders scharf verurteilte er, daß man den Deutschen und Slowaken diesen zwei verläßlichen Nationalitäten gegenüber sich engherzig und ungerecht erwiesen hat. Während den Serben und Rumänen nicht nur serbische und rumänische Volksschulen, sondern auch Mittelschulen gewährt wurden, hat man die deutsche und slowakische Sprache überall aus den Schulen verdrängt. Bei den Wahlen hat man dafür gesorgt, daß die Kandidaten der Nationalitäten durchgefallen sind. Die Folge dieser Politik war notwendigerweise der Zusammenbruch Ungarns. — Zu der Frage: Was hat nun zu geschehen? führte Apponyi aus: Den Nationalitäten, die uns noch verblieben sind, müssen wir die weitestgehenden Rechte erteilen. Es genügt nicht nur, Gesetze zu erlassen, sondern diese Gesetze müssen auch eingehalten werden. Nur so haben wir jene sittliche Grundlage, auf der fußend wir die Rechte der magyarischen Minderheiten fordern können. Aber außerdem müssen wir auch berücksichtigen, daß die von Ungarn losgetrennten Slowaken und Deutschen infolge der neuen Verhältnisse zu ihrem Selbstbewußtsein erwacht sind, das nicht mehr eingeschläfert werden kann. Falls die losgetrennten Gebiete wieder zu Ungarn zurückfallen sollten, müßte eine von Grund aus neue Nationalitätenpolitik gemacht werden, die den einzelnen Nationen Autonomie einräumt. Befolgen wir diese Gesichtspunkte nicht, so wird uns eine zweite Katastrophe nicht nur erspart bleiben! — Die Rede Apponyis hat ungeheures Aufsehen erregt und ist eben zur rechten Zeit gekommen.

Amerikanische Handelsbeziehungen zu Rußland

Moskau, 8. Mai. — Samuel N. Vauclain, Präsident der amerikanischen Baldwin Lokomotiv-Werke, und sein Schwiegersohn, William P. Hamilton, Vizepräsident der Guaranty Trust Co., sind auf einer Studienreise durch Rußland hier eingetroffen. Sie wurden von hohen Sowjetbeamten, darunter auch Auslandminister Tschitscherin und Eisenbahnkommissär Rudzudak, empfangen. Hamilton erklärte, daß er sich soweit nur umgesehen habe, ohne irgendwelche Geschäfte abzuschließen, daß er aber davon überzeugt sei, daß die Besserung der Handelsbeziehungen mit Rußland nicht ausbleiben könne. Vauclain erklärte, daß er die russischen Eisenbahnen in besserem Zustande gefunden habe, als berichtet worden sei.

Ausländer in Sowjet-Rußland.

Unter den Fremden, die gegenwärtig das Gebiet des Sowjetstaates besuchen, steht der Zahl nach die Wänner der Wissenschaft an erster Stelle, nämlich 109. Laut Statistik befanden sich gleichzeitig ebenso viele Journalisten dort. Darauf folgen die Maler und Musiker mit 79, die Vertreter ausländischer Regierungen mit 67, Industrie 53, Arbeiter und Beamte 33, Studenten 17 usw. Der Nationalität nach sind die meisten Besucher Deutsche und Amerikaner.

Von Bett zu Tisch und umgekehrt — Was ist wohl solch ein Leben wert?

Die Ozeanfahrt des Rotorschiffs

Wieder ein Triumph der deutschen Technik.

Am Nachmittag des 9. Mai fuhr das Rotorschiff „Baden-Baden", die epochemachende Erfindung des deutschen Ingenieurs Dr. Anton Flettner, von einer großen Menge, die sich im Battery Park eingefunden hatte, angestaunt, in den Hafen von New York ein.

Das Schiff hatte Hamburg am 2. April mit einer Ladung Bausteine verlassen und unterwegs in einem Hafen der Kanarischen Inseln angelegt. Die Fahrt von Hamburg nach New York nahm daher 37 Tage in Anspruch, während die Strecke von Las Palmas auf den Kanarischen Inseln bis New York in 27 Tagen zurückgelegt wurde.

Dr. Flettner, der seit 21. April in den Ver. Staaten weilt, begrüßte die „Baden-Baden" an der Quarantäne. Das sonderbare Aussehen des Schiffes erregte bei der Fahrt die Bucht herauf, während welcher es seinen Walzensegel benutzte, unter den Amerikanern, die es zum ersten Mal zu Gesicht bekamen, großes Interesse und Sonntagsausflügler auf den Fähren bei Staten Island brachen bei der Vorbeifahrt in Beifallsrufe aus.

Kapitän Carlsen erklärte, daß das mit 14 Seeleuten bemannte Schiff während der langen Reise keinerlei Schwierigkeiten hatte, auch dann nicht, als es nach der Abfahrt von Las Palmas die Fahrt im Passatwind fortsetzen mußte. Die Mannschaft drückte sich über das Verhalten des Schiffes auf hoher See ganz begeistert aus und Steuermann Georg H. Steets rühmte insbesondere die Leichtigkeit, mit der die „Baden-Baden" unter der Kraft des Walzensegels in die Mole einlief.

Dr. Flettner gibt an, daß der Rotorbetrieb an Brennmaterialkosten 20 bis 50 Prozent erspart und er glaubt, daß Schiffe dieses Typs für kommerzielle Zwecke bald in allgemeine Verwendung kommen werden. Die „Baden-Baden" hatte eine Ladung von 600 Tonnen Bausteine an Bord.

Vielleicht schon im Juli wird ein zweites, viel größeres Rotorschiff als die „Baden-Baden" nach New York kommen, das Mitte April vom Stapel ging. Es hat eine Länge von 270 Fuß gegen 160 der „Baden-Baden", 30 Fuß Breite und führt drei Rotortürme von 12 Fuß Durchmesser und 20 Fuß Höhe unter der Wasserlinie. Diese Rotoren oder Walzensegel sind aus Lantal, einer neuen deutschen Aluminiumlegierung, hergestellt. Jeder Rotor wird durch einen Elektromotor von 35 Pferdestärken angetrieben, der ihnen eine Drehgeschwindigkeit von 100 bis 1500 Umdrehungen in der Minute gestattet. Der Strom wird durch einen Dieselgenerator geliefert, der ungefähr soviel leistet wie eine Lichtmaschine für ein Fahrzeug gleicher Größe.

Bei einer mittleren Windgeschwindigkeit werden die Rotoren 2000 Pferdekräfte entwickeln, die das Schiff mit einer Geschwindigkeit von 11 Seemeilen in der Stunde durchs Wasser treiben. Als Hilfsmotoren dienen zwei 560pferdige Dieselmotoren, die mittels einer Delturbinenkuppelung auf eine Schraubenwelle wirken und dem Fahrzeug ohne Mitwirkung der Rotoren eine Geschwindigkeit von 10 Seemeilen die Stunde verleihen.

Dr. Flettner erklärt, daß ein altartiges Segelschiff mit Dieselmotoren für die den Rotoren entsprechende Leistung mindestens die 8fache Segelfläche benötigen würde, als die Rotoren dem Wind darbieten. Eine solche könnte auf einem 30.000 Tonnenschiff nur unter Kompensation der Oberlastigkeit durch einen Schwerkiel oder zumindest durch sehr schweren Ballast in Benutzung genommen werden. Auch wären wenigstens 30 Mann zur Segelbedienung allein erforderlich, während für das große Rotorschiff nur eine fünfzehnköpfige Mannschaft nötig ist. Die Instandhaltung der Takellage auf einem Segelschiff des alten Typs und die Auslagerung für die stärkere Bemannung würde sicher die erzielte Betriebsstoffersparnis aufzehren.

Die Rotorschiffe zeigen unter Winddruck fast gar keine Tendenz, sich zur Seite zu neigen. Ueberreicht die Windgeschwindigkeit ein bestimmtes Maß, so fährt deshalb das Schiff nicht schneller, so daß es auch im schweren Sturm stets in der Hand des Führers bleibt. Die Türme setzen, wenn sie stillstehen, dem Winddruck wenig, und wenn sie sich drehen, noch weniger Widerstand entgegen. Man braucht keine Segel zu verkürzen und nicht zu fürchten, daß der Wind die Rotoren wegbläst.

Für Qualität gibt es keinen Ersatz

Zuverlässlichkeit und lange Ausdauer sind unumgänglich notwendige Bestandteile der Motorbefriedigung.

Welch andere Eigenschaften ein Auto auch besitzen mag oder welch andere Verfeinerungen auch hinzugefügt werden, alle müssen ihr Fundament auf dieser grundsätzlichen Qualität aufbauen.

Diese grundsätzliche Qualität des Fordautos hat sich gezeigt in den Händen von über 12 Millionen Besitzer in allen Teilen der Welt. Diese Besitzer haben Fordprodukte gewählt, weil sie wissen, daß es kein Ersatz gibt, für das, was Ford bietet.

Dieses Ziel von unkompromittierter Qualität hat das Fordauto zum idealen, praktischen Transportmittel gemacht.

Ford

Autos Trucks Traktoren

Ein Produkt überlieferter Qualität

Das Mädchen mit dem Hausschlüssel

Ein interessanter Prozeß fand in London statt als Nachspiel eines Zeitungsartikels. Im April vergangenen Jahres ist auf den Straßen von London ein sechzehnjähriges Mädchen ermordet worden. Diesen Vorfall nahm die englische Zeitung „John Bull" zum Anlaß eines Artikels, in dem mit Recht die zu große Freiheit unserer modernen Zeit gegeißelt wurde. Der Artikel hatte den sehr guten Titel: „Das Mädchen mit dem Hausschlüssel", und enthielt den folgenden Passus: „Heute vertrauen wir einem 16jährigen Mädel den Hausschlüssel an und stellen ihm keine Fragen, wenn es um 2 Uhr nachts nach Hause kommt. Wir stoßen diese Kinder in den Brutofen der Versuchung hinab und sehen zu, wie sie sich mit dem Schicksal auseinandersetzen." Diese Worte, die so richtig auf ein Uebel unserer Zeit hinwiesen, wurden jedoch von dem Vormund des Mädchens als eine direkte Beschuldigung aufgefaßt. Er klagte die Herausgeber des Blattes wegen Verleumdung an und taxierte den seiner Ehre zugefügten Schaden auf 750 Pfund. Der Herausgeber des Blattes stellte während des Verhörs dem Richter selbst einige Fragen. „Glauben Sie nicht, daß die modernen Mädchen jetzt eine größere Freiheit haben und sie mißbrauchen?" „Ich fürchte, ja," antwortete der Richter. „Glauben Sie nicht, daß jetzt die Tendenz vorherrscht, über die altmodische Mutter zu spotten?" „Es mag sein," meinte resigniert der Verhandlungsleiter.

Trotzdem die Zustimmung im allgemeinen erreicht wurde, nahm das Gericht die Verleumdung im Spezialfall als erwiesen an und verurteilte den Herausgeber zur Zahlung von 750 Pfund.

— Alles verstehen, heißt alles verzeihen; nur muß man selbst auch dann Haderlump sein.

— Sehr leicht sagt sich's, das Alte muß verschwinden, doch schwerer ist's, das Bessere zu finden.